

Die Querflöten waren auch schon im Alterthum bekannt, da ja ein pompejanisches Wandgemälde die Echo als Querflötenbläserin darstellt. Im 16. Jahrhundert ganz gebräuchlich führten sie den Namen Schweizer Pfeifen (wie Wirdung 1511 und Agricola 1545 berichten), weil sie jedenfalls in der Schweiz am besten hergestellt wurden. Die Benennung *Flûte allemande* deutet überdies auch auf deutsche Fabrikation hin. Die Trompete war im einfachsten Zustande wie es jetzt noch die alten Kirchentrompeten sind, vorhanden, gleichwie die ganz ausser Gebrauch gekommenen Zinken (theilweise mit Rohrblattmundstück) nur diatonische Tonreihen in beschränktem Umfange zulassen. Die Kenntniss der Metallröhrenwindung führte zu den verschiedenen Stimmungen der Metallinstrumente, welche aber selbst noch in Beethoven-Orchester als Naturinstrumente figuriren. Naturhörner, Naturtrompeten, einfache Zugposaunen mussten ausreichen, um die hohen Gedanken des grössten Symphonikers mit zum Ausdruck zu bringen.

Die alten Einsätze oder „Krummbügel“, wie man sie im 16. Jahrhundert und zu Anfang des 17. Jahrhunderts nannte, waren allein dazu da, die Stimmung des Instruments zu ändern. Dagegen richtete man in der Reformationszeit schon sein Augenmerk auf Herstellung neuer Formen in der Familie der Rohrblattinstrumente. Der sogenannte Pommer, zur bequemen Behandlung zu lang, wurde schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts umgebogen, so zu sagen in ein Bündel (*fagotto*) zusammengepackt und von italienischen Instrumentenbauern in dieser Form nach Deutschland verpflanzt, desgleichen entwickelte sich in jener Zeit aus den Blockflöten und aus den arabischen Pfeifen mit Rohrblatt die Oboe in vollkommener Gestalt, so dass schon das Monteverde'sche Orchester eine grössere Menge wirksamer Blasinstrumente aufweisen konnte.

Neben den verschiedenen Lauten- und Theorbengattungen ¹⁾ neben der Lyra de Gamba und den anderen Streichinstrumenten mit 3, 4 und mehr Saiten bezogen vom höchsten Discant bis zum tiefsten Bass machten sich die verschiedenen Fagottarten in allen Tonregionen und die Oboenarten nebst den Naturinstrumenten aus Metall zu Anfang des 17. Jahrhunderts geltend, wenn auch das System der Bohrung und Scaleneintheilung für die Holzblasinstrumente noch ein sehr unvollkommenes war. Im 18. Jahrhundert wurde in das Orchester die von Christoph Denner zu Leipzig 1696 erfundene Clarinette eingeführt und so wurde dann auch, indem man die Streichinstrumente nur in ihren reinen Formen beibehielt, das Kunstorchester der neueren Zeit in seinen Grundfesten besonders durch Gluck festgestellt. Die Hauptverbesserungen der Holzblasinstrumente gingen von Th. Böhm aus,

1) Theorbe = Basslaute.